

Die Sicht der Beraterin: Integration der Davis-Werkzeuge in den Alltag

## Nicht für die Therapie, sondern fürs Leben

**Davis-BeraterInnen sind sich bewusst, dass sie den Klienten nicht in den Alltag begleiten können. Deshalb ist es nötig, den Grundstein zur Integration der Techniken während dem Programm zu erarbeiten. Margrit Zahnd, seit mehreren Jahren in der Beratung tätig, beschreibt wie sie das erreicht.**

Energieregler, Symbolbeherrschung, Lernkartei, Entspannungsübungen, Feineinstellung des Orientierungspunktes – das sind nur ein paar der Werkzeuge und Hilfsmittel, die es in der Davis-Methode gibt. Während dem Programm werden die verschiedenen Werkzeuge schrittweise eingeführt und so trainiert, dass sie der Klient leicht und locker anwenden kann und sich im Umgang mit ihnen sicher fühlt.

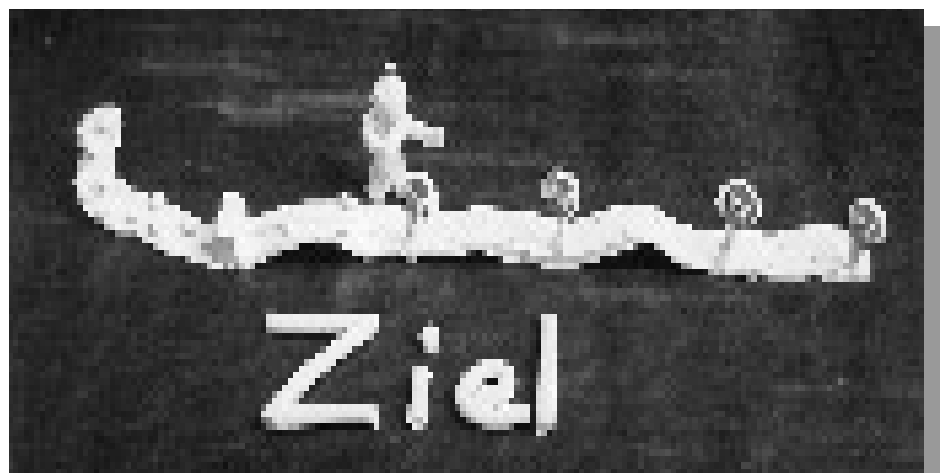
Beim Erlernen wird bereits darauf geachtet, dass die Klienten die Werkzeuge in verschiedenen Kontexten anwenden. Spielerisch trainieren lassen sich Orientierung und Energieregler beispielsweise mit Bällen. Bei den Ballspielen in der Gruppe erfahren die Klienten, dass die Integration der Werkzeuge nicht nur in der Einzeltherapie, sondern auch in der Gruppe möglich ist.

Ziel jedes Klienten bei Beginn der Beratung ist es, sich in einem oder mehreren Gebieten zu verändern oder zu verbessern. Diese Zielsetzung erfordert es, alte Verhaltensweisen zu analysieren und neue mit den Davis-Werkzeugen zu integrieren. Dabei wird der Klient nicht durch Ratschläge und Hinweise aufgefordert etwas zu tun, sondern durch Nachfragen über das Gefühl in der jeweiligen Situation und was er wie ändern möchte. Die Klienten erarbeiten dies meist mit Knetbildern, welche Situationen in der Schule oder aus dem Alltag zeigen. Die Absicht ist auch hier, dass der Klient die Techniken in der Realität anwenden kann. Um in der Praxis eventuell auftretende

Schwierigkeiten aufzufangen und um Eigenverantwortung und die Motivation zur Weiterarbeit daheim zu unterstützen, wird während dem Programm meist das Wort Konsequenz als Grundkonzept erarbeitet. Definiert wird Konsequenz als «Folge von dem, was vorher geschehen ist». Das Knetbild erleichtert Klient und Begleitperson sich mit der jeweiligen Situation auseinander zu setzen, Fehlverhalten zu akzeptieren

Zielbild. Damit bei ihnen kein schlechtes Gewissen entsteht, wenn sie ihren Stundenplan nicht einhalten können, sollten sie ihn anpassen.

Aus Erfahrung empfehle ich eine wöchentliche Standortbestimmung. Mit einem Fragebogen haben Klienten die Möglichkeit, sich selbst auf die Schultern zu klopfen, von den Eltern oder Begleitpersonen Lob zu empfangen, sich mit einem neuen Ziel zu befassen und sich für die folgende Woche zu motivieren. Auf riesige Wunder sollte niemand hoffen. Aber wenn sich Klienten an Erlebnisse aus der frühen



*Erreichbare und überprüfbare Etappenziele sind nach der Beratung wichtiger Bestandteil für den Erfolg – Foto Margrit Zahnd*

und ein neues Ziel zu erarbeiten. Wichtig ist dabei, dass die Klienten wissen: Fehlverhalten und Fehler sind nicht Sünden, die es zu büßen gilt, sondern Chancen, es nächstes Mal besser zu machen! Zur Unterstützung für die Arbeit danach wird am Ende des Programms mit dem Klienten festgelegt, welche Arbeiten wie oft zu erledigen sind. Die Klienten füllen etwa einen Stundenplan aus oder kneten ein neues

Kindheit erinnern, als sie locker Neues lernen konnten und Fortschritte machten, werden sie realisieren, dass sie eigentlich eine gute Lernfähigkeit besitzen. Und: Wenn sie und ihr Umfeld auch kleine positive Veränderungen wahrnehmen und sich genug Zeit einräumen, ist der Erfolg vorprogrammiert.

Margrit Zahnd